



KAPUZINERGRUFT IN BRÜNN

Die Gruft ist nur ein Teil des Klosters der Kapuzinerbrüder, die hier seit 1656 fast ununterbrochen leben. Sie halten Gottesdienste und beichten in der Kirche, leiten verschiedene Gemeinschaften von Gläubigen und kümmern sich natürlich um den gesamten Komplex. Sie sind auch als Krankenhauskapläne tätig und helfen in den Pfarreien rund um Brunn.

Kapuziner leben an vier weiteren Orten in der Tschechischen Republik.

Warum haben wir hier Mumien?

Im Untergeschoss der Kirche, wo Sie gleich hingehen werden, haben die Kapuziner zwischen 1656 und 1784 ihre Brüder und Wohltäter begraben. Unter fast jeder Kirche befindet sich eine Gruft. Hier wurden die Körper der Verstorbenen jedoch durch den Luftstrom allmählich getrocknet. Es gab also eine natürliche Mumifizierung, die nicht beabsichtigt war. Andererseits wurden in der Tschechischen Republik im 17. Jahrhundert 24 Kapuzinerklöster nach demselben architektonischen Muster gebaut, darunter eine Kirche mit einer unterirdischen Gruft und Lüftungsschächten. Nur in Brunn wurden die begrabenen Leichen in Mumien verwandelt.

Mehr als 150 Kapuziner und etwa fünfzig Wohltäter des Ordens ruhten unter der Kirche. Allerdings sind nur vierzig von ihnen in Form von Mumien erhalten.

Die Leichen der Toten, die im Laufe der Jahrhunderte verwest sind, werden in einem ummauerten, geschlossenen Beinhaus beigesetzt, an dem Sie vorbeikommen werden.

Philosophie der Gruft

Die Kapuzinergruft ist ein ganz besonderer Ort, der einen Kommentar erfordert. Ein Raum dient als Begräbnisstätte für die Toten und gleichzeitig als Gelegenheit zum Nachdenken für die Lebenden. Obwohl nichts über die Entstehung dieses Konzepts überliefert ist, wissen wir, dass die Kapuziner bereits in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts den Besuchern ihre Gruft zeigten. Und gelegentlich tun sie das immer noch.

Die Philosophie des Konzepts ist jedoch offensichtlich: Dieses *Memento mori* (Sei dir der Sterblichkeit bewusst), das in verschiedenen Formen alle Hallen der Gruft durchdringt, soll uns nicht in erster Linie erschrecken. Vielmehr soll sie uns mit der Realität unseres Lebens konfrontieren, mit der Art und Weise, wie wir mit ihr umgehen. Oder anders gesagt, mit den Worten des Klassikers: Unser Leben gleicht „einer zerbrechlichen Blase, die verschwindet, vergeht und untergeht, ohne dass wir die Welt gesehen haben“.

Darüber hinaus bietet die Gruft auch einen interessanten Einblick in die Gesellschaft, die die Kapuzinergemeinschaft im 17. und 18. Jahrhundert umgab.



Die lateinische Inschrift über dem Eingang zur Kapelle
Tu fui, ego eris bedeutet *Ich war du, du wirst ich sein.*

KAPELLE

1 Die Kapelle diente ursprünglich als so genannter Winterchor, d.h. als Raum für das Gebet der Brüder während der Winterzeit. Hier war es wärmer als oben im Kloster. Im Jahr 1872 wurde František Trenck in der Kapelle beigesetzt. In den 70er Jahren des 20. Jahrhunderts wurde das Reliquiar der Christin Klemenciána aus der Kirche hierher gebracht. Der Altar unter dem Reliquiar stammt aus der Mitte des 17. Jahrhunderts.

František Trenck (1711–1749)

Er war zweifellos der berühmteste „Bewohner“ der Gruft, aber auch ein komplizierter Mann, der in einer schwierigen, von Kriegen geprägten Zeit lebte. Von Beruf furchtloser Soldat, Kommandeur der gefürchteten Panduren im Dienste der österreichischen Kaiserin Maria Theresia.

Als Trenck in Špilberk zu einer lebenslangen Haftstrafe verurteilt wurde, bat er einen örtlichen Kapuzinerpater um geistlichen Beistand. Die Chronik des Klosters berichtet, dass seine Zeit im Gefängnis sein Gewissen erregte und er von einem Abenteurer, Krieger und Genießer zu einem Büsser wurde, der Gott um Vergebung seiner Sünden bat. Er spendete einen Teil seines Vermögens für wohltätige Zwecke und wünschte sich, in hiesiger Gruft beigesetzt zu werden.

In einer Kiste neben Trencks sterblichen Überresten liegt sein Daumen, der einst dem Verstorbenen gestohlen und dem Museum geschenkt wurde, aber 2017 zurückgegeben wurde.

Barockreliquiar

Klemenciána lebte im 4. bis 5. Jahrhundert und starb im Alter von 40 Jahren. Ihre Überreste, die in den römischen Katakomben gefunden wurden, wurden den Brüdern in 1754 von dem Schornsteinfeger Jiří Barnabas Orelli geschenkt. Damals glaubte man, dass die Menschen in diesen Katakomben zu den christlichen Märtyrern gehörten. Aus diesem Grund wurden ihre Überreste als Reliquien von Heiligen verehrt.

FRESKEN

2 Diese Kopien von Barockfresken aus dem 17. Jahrhundert stellen die christliche Vorstellung vom Tod dar. Die Originale befinden sich in einer der Krypten des Prager Loreto.



Der Triumph des Todes: Das triumphierende Skelett spannt seine Armbrust und bereitet sich darauf vor, direkt auf uns zu schießen. Wir sind die Kandidaten des Todes.



Die Auferstehung des Lazarus: Der Tod hat nicht das letzte Wort. Gottes Liebe hat sie überwunden und das Tor zur Ewigkeit für uns geöffnet. Mit den Worten von Jesus Christus: „Ich bin die Auferstehung und das Leben... Und wer lebt und an mich glaubt, der wird in Ewigkeit nicht sterben.“



Chronos ist die Personifizierung der Zeit. Mit seiner Sense reißt er Symbole menschlichen Strebens nieder. Er weist darauf hin, dass auch das, was wir tun, vergänglich ist.

Auf dem Bild in der Vitrine sieht man einen **Jungen**, der Blasen ausbläst, die die Zerbrechlichkeit des menschlichen Lebens symbolisieren.

In der Mitte des Saals befinden sich Gegenstände, die bei der Rekonstruktion der Böden im Frühjahr 2024 gefunden wurden. Unter dem Fenster sind dann Teile von Renaissance-Portalen zu sehen, welche die Kapuziner beim Bau der Gruft als Treppe benutzten.

WOHLTÄTER BAUHERREN

3 Dieser Raum diente ursprünglich als Zugangskorridor zwischen der Kirche und der Gruft; eine Treppe führte hierhin. Die freigelegte Stelle in der Mitte zeigt die Überreste eines Bürgerhauses von der Wende vom 15. zum 16. Jahrhundert. Sie wurden bei der Rekonstruktion der Fußböden über die gesamte Länge der Gruft entdeckt.

Beachten Sie auch die kleinen Löcher im Gewölbe. Es handelt sich um die Lüftung. Wenn die Kapuziner die fensterlosen Kellerräume (die rechts sind neuzeitlich) nutzen wollten, mussten sie sie irgendwie belüften. Nur noch eines davon funktioniert heute. Die verbleibenden Schächte wurden mit der Josephinischen Reform von 1784 beseitigt, die die Bestattung in den Städten verbot.

Die Familie Grimm

Diese Familie berühmter Baumeister und Architekten war mit der Kapuzinergemeinschaft nicht nur durch Arbeits- und Spendenbeziehungen, sondern vor allem durch Freundschaft verbunden. Zwei von Moritz Grimms Söhnen und einer seiner Enkel traten sogar in den Kapuzinerorden ein. Die Familie Grimm wurde offenbar erst in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts in diesen Räumlichkeiten begraben.

Mauric Grimm (1669–1757) half den Kapuzinern bei der Instandsetzung des Klosters und erweiterte die Gruft. Er arbeitete auch für den Orden der Minoriten und war an wichtigen Bauwerken in der Stadt beteiligt.

Franz Anton Grimm (1710–1784) war an der Renovierung der Kapuzinerkirche und an der Erweiterung des Klosters um den Straßenflügel beteiligt. Er übernahm auch die Kosten für den Bau von fünf Heiligenstatuen vor dem Eingang der Kirche. Er war ein angesehener und gefragter Architekt.

WOHLTÄTER AUS DEN REIHEN DES ADELS

4 Dieser Teil der Gruft ist jünger als die Teile, die Sie gleich betreten werden. Er wurde 1726 von dem bekannten Mauric Grimm erbaut. Die Skulptur des Engels weist auf die lateinische Inschrift *Sic transit gloria mundi* hin, was übersetzt heißt: *So vergeht der Ruhm der Welt*.

Links vom Engel befindet sich eine Steintafel vom 29. April 1739, die auf den Grenzstein hinweist, der unter dem Niveau der Gruft liegt und Folgendes verkündet: „Kircheneigentum der Kapuzinerväter, das niemand stören soll.“ Genau das: Unter Ihnen befindet sich ein weiterer Keller. Bei der Rekonstruktion der Böden wurden Teile seines Stützgewölbes entdeckt.

In diesem Teil der Krypta sind Mitglieder zweier bedeutender Adelsfamilien begraben, die den Kapuzinerorden lange Zeit unterstützt haben: **Sinzendorf und Wr̄bna-Freudenthal**. Es gibt hier auch die Überreste von zwei Generälen: Zinsendorf und Philibert. Ersterer war auch Kommandant der Brünner Festung Špilberk.



Elizabeth Waldorf, geb. Sinzendorf

WOHLTÄTER AUS DEN REIHEN DER STADTBEWohner

5 Hier lässt sich am besten erkennen, wie unterschiedlich die Höhenebenen der einzelnen Grufthallen sind. Dies ist ein Überbleibsel der bereits erwähnten früheren Renaissancebauten. Bevor die Kapuziner mit dem Bau ihrer Kirche begannen, mussten sie sich zunächst mit den Eigentümern der drei Stadthäuser einigen, die zu diesem Zeitpunkt dort standen. Die Familie Magnis erklärte sich schließlich bereit, die kürzlich erworbenen Gebäude dem Orden zu überlassen.

Die Kapuziner zerstörten die meisten von ihnen und nutzten, was sie brauchten. Es waren vor allem die Keller, die zum Bau einer Gruft genutzt wurden. Wir gehen davon aus, dass sich unter dieser Halle, wie in den vorherigen Hallen, weitere Kellerräume befinden. Es ist typisch für historische Gebäude im Zentrum von Brunn, dass sie auf mehreren Etagen unterkellert sind.

In der linken Ecke befindet sich das von den Kapuzinern in den 1990er Jahren errichtete Beinhaus. Die Überreste der Verstorbenen, deren Körper im Laufe der Zeit verwest sind, werden ebenfalls in einem geschlossenen Sarg neben dem Beinhaus aufbewahrt.

Die Familie Orelli

In der Kapuzinerchronik wird Barnabas Orelli († 1757), der Schornsteinfegermeister, als „bedeutender“ und „höchst großzügiger“ Wohltäter des Ordens bezeichnet. Er half den Brüdern auch in praktischen Angelegenheiten, die den Betrieb des Klosters betrafen. Seine Frau Victoria, sein Bruder Ignaz und seine Schwägerin Marie Elisabeth wurden ebenfalls in der Gruft beigesetzt.

KAPUZINERBRÜDER

6 Die Kapuziner hatten eine sehr einfache Art der Bestattung, die eines der Merkmale des Charismas des Ordens widerspiegelt: die Armut. Sie bezieht sich jedoch nicht nur auf Eigentum, sondern auch auf die geistige Freiheit von dem Bedürfnis, jemanden oder etwas zu besitzen. Beides hilft dann, offener gegenüber Gott und den anderen zu sein.

Die Kapuziner legten den verstorbenen Bruder in Ordenstracht in einen Eichensarg mit Schiebeboden und trugen ihn nach der Zeremonie in der Kirche hinunter in die Gruft (auf der Treppe neben dem Kreuz). Hier legten sie ihn auf den nackten Boden, nur mit Steinen oder Ziegeln unter seinem Kopf.

Die Brüder wurden ohne Grabsteine begraben, und alle auf gleicher Weise. Nur diejenigen, die mehr als 50 Jahre im Orden verbracht hatten, erhielten nach ihrem Tod ein kleines Privileg: Sie wurden mit einem einfachen Holzkreuz bestattet (der Bruder rechts). Dennoch führen die Kapuziner ein sorgfältiges Totenbuch und beten jeden Tag für ihre Verstorbenen. Sie bilden also immer noch eine Gemeinschaft.

Wie alle Christen sehen die Kapuziner den Tod als die Pforte, durch die sie zu Gott gehen. Der heilige Franz von Assisi, der Gründer des Ordens, nannte den Tod sogar „seine Schwester“.

Danksagung

Wir danken Ihnen für Ihren Besuch und wünschen Ihnen, dass Sie die guten und wichtigen Dinge nie aufschieben.